



Thomas Arzt (Hrsg.)

Das Rote Buch

C. G. Jungs Reise zum „anderen Pol der Welt“

Studienreihe zur Analytischen Psychologie

Band 5

K&N

Arzt (Hrsg.)

Das Rote Buch

C. G. Jungs Reise zum
„anderen Pol der Welt“

STUDIENREIHE ZUR
ANALYTISCHEN PSYCHOLOGIE

Herausgegeben von

Thomas Arzt

Band 5

Das Rote Buch

C. G. Jungs Reise zum
„anderen Pol der Welt“

Herausgegeben von
Thomas Arzt

Editorial Board

Friedrich Gaede
Bruno Müller-Oerlinghausen

Königshausen & Neumann

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2015

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

Umschlag: skh-softics / coverart

Titelbild aus: C. G. Jung, *Das Rote Buch*, herausgegeben von Sonu Shamdasani

© Patmos Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern, 2013, 3. Auflage.

www.verlagsgruppe-patmos.de

Bindung: Zinn – Die Buchbinder GmbH, Kleinlöder

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-8260-5678-9

www.koenigshausen-neumann.de

www.libri.de

www.buchhandel.de

www.buchkatalog.de

... es kommt und überkommt ...

Andreas Pfäfflin mit großem Dank

Inhaltsverzeichnis

Vorwort		9
Thomas Arzt:	„Der Weg des Kommenden“: Das <i>Rote Buch</i> und Jungs <i>Ecclesia Spiritualis</i>	13
Henning Weyerstraß:	Das <i>Rote Buch</i> als Weg-Eröffner	39
Walter Schwery:	Die Bedeutung des Mandalas im <i>Roten Buch</i>	59
Tom Cheetham:	The Escape from Subjectivity in Jung, Corbin & Hillman	71
Hans Jörg Koch:	Die Idee der Zwischenwelt bei C. G. Jung und Henry Corbin sowie ihre Bedeutung für die heutige Zeit	81
Samir Mahmoud:	Henry Corbin and Jung’s Visionary Recital: A Personal Journey with Jung	111
Gert Sauer:	Das Unbewusste als Gesprächspartner für Heute: Angeregt durch das <i>Rote Buch</i>	151
John C. Woodcock:	The Hidden Legacy of <i>The Red Book</i>	161
Axel Holm:	Subjekt vs. Kollektiv: Neubestimmung mit dem <i>Roten Buch</i>	195
Lance S. Owens:	Jung in Love: <i>The Mysterium in Liber Novus</i>	209

Anhang

Sach- und Namenregister

273

Herausgeber und Mitarbeiter

277

Vorwort

Überraschend für die Öffentlichkeit wurde im Jahre 2009 ein in seiner Ausstattung prachtvoll konzipiertes Buch veröffentlicht, das seitdem als geistesgeschichtliche Sensation eingeordnet wird und dessen Wirkungen heute wie auch für die Zukunft noch kaum absehbar sind: das *Rote Buch: Liber Novus* von C. G. Jung. Zunächst in einer ersten Auflage von ca. 5000 Exemplaren veröffentlicht, ist die weltweite Resonanz zum *Roten Buch* mit bis heute mehr als 100.000 verkauften Exemplaren unerwartet groß gewesen.

In seinen *Erinnerungen, Träume, Gedanken* schrieb Jung im Jahre 1957 rückblickend:

Als junger Mann war mein Ziel, etwas in meiner Wissenschaft zu leisten. Aber dann stieß ich auf diesen Lavastrom (...). Die ersten Imaginationen und Träume waren wie feurig-flüssiger Basalt, aus ihnen kristallisierte sich der Stein, den ich bearbeiten konnte. Die Jahre, in denen ich den inneren Bildern nachging, waren die wichtigste Zeit meines Lebens, in der sich alles Wesentliche entschied. Damals begann es, und die späteren Einzelheiten sind nur Ergänzungen und Verdeutlichungen. Meine gesamte spätere Tätigkeit bestand darin, das auszuarbeiten, was in jenen Jahren aus dem Unbewussten aufgebrochen war und mich zunächst überflutete. Es war der Urstoff für ein Lebenswerk.

In den Jahren 1912 bis 1918 hatte sich Jung bei seiner „Nachtmeerfahrt“ auf die Suche nach seinem „persönlichen Mythos“ begeben. Adressiert an einen Leser in einer fernen Zukunft ist das *Rote Buch* das schriftliche Zeugnis dieser Suche, bei der Jung nicht nur seinen individuellen Mythos fand, sondern auch Hinweise auf einen neuen, kollektiven Mythos und einen epochalen Wendepunkt der menschlichen Bewusstseinsentwicklung, auf ein kommendes Äon. Jungs „Weg des Kommenden“ deutet auf einen Gestaltwandel unseres Gottesbildes hin, der sich heute wohl vollzieht.

So wie jede Epoche ihr Meta-Narrativ hatte – Homers *Odysee*, Dantes *Göttliche Komödie*, Goethes *Faust* oder auch Nietzsches *Zarathustra* –, so ließe sich heute spekulieren, ob nicht Jungs *Rotes Buch* die „große Erzählung“ der Postmoderne sein könnte, oder etwas gewagter: das „mythopoetische Manifest“ einer postchristlichen Spiritualität.

Nun ist es nicht wirklich möglich, Jungs Zeit mit der unsrigen zu vergleichen, da keiner von uns in beiden Epochen gelebt hat. Horcht man aber in die Klagen seiner Zeitgenossen hinein, so erscheint uns diese Zeit ebenso aus den Fugen geraten wie die unsrige. So stellten sich Welt und Gesellschaft im Jahre 1913 wie folgt dar:

Das Leben ist völlig verstrickt und gekettet. Eine Art Wirtschaftsfatalismus herrscht und weist jeden einzelnen, mag er sich sträuben oder nicht, eine bestimmte Funktion und damit ein Interesse und seinen Charakter an. Die Kirche gilt als ‚Erlösungsbetrieb‘ von wenigem Belang, die Literatur als ein Sicherheitsventil. (...) Die innigste Frage aber bei Tag und Nacht ist diese: Gibt es irgendwo eine Macht, stark und vor allem lebendig genug, diesen Zustand aufzuheben? Und wenn nicht: Wie entzieht man sich ihm?

Wir meinen, hier eine Zustandsbeschreibung unserer heutigen Zeit zu vernehmen, etwa durch Meinhard Miegel, Peter Sloterdijk oder auch Frank Schirrmacher. Weit gefehlt, es sind die Worte des Künstlers und Dadaisten Hugo Ball in seiner Schrift *Die Flucht aus der Zeit* aus dem Jahre 1927. Nimmt man zudem den Band *Der taumelnde Kontinent: Europa 1914 – 1918* von Philipp Blom zur Hand, so lassen sich dunkel die Ähnlichkeiten der damaligen Zeit mit unserer heutigen Zeit erahnen. Was nun den Blick auf unsere Zukunft betrifft, so können wir nur hoffen, dass Schirrmacher sich groß geirrt hat, wenn er angesichts des gerade betretenen Zeitalters der Digitalisierung und der Verwüstungen des internationalen Finanzkapitalismus ahnungsvoll feststellt: „Ich habe das sichere Gefühl, dass die großen Tragödien und Katastrophen erst noch kommen werden, gerade für mich und meine Generation.“ Kein harmloser Befund, bedenkt man, dass das hiermit formulierte Unbehagen heute – in Zeiten Schwarzer Schwäne – schnell in eine bodenlose Bestürzung abgleiten könnte. Wir tanzen auf dem Vulkan und die Entscheidungsträger schauen sich wieder ratlos an. Angesichts eines solchen Befundes sei indes an Nietzsches Rekurs auf Arthur Schopenhauers berühmtes Schiffsbild erinnert, freilich – und genau das ist Gegenstand des vorliegenden Bandes – mit Jungscher Konnotation: „Wie auf dem tobenden Meere, das, nach allen Seiten unbegrenzt, heulend Wellenberge erhebt und senkt, auf einem Kahn ein Schiffer sitzt, dem schwachen Fahrzeug vertrauend; so sitzt, mitten in einer Welt von Qualen, ruhig der einzelne Mensch, gestützt und vertrauend auf das *principium individuationis*.“

C. G. Jung schrieb schon Anfang der Sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts in einem Brief an Sir Herbert Read:

Das große Problem unserer Zeit ist das Unverständnis dessen, was in der Welt geschieht. Wir sind mit der Dunkelheit unserer Seele, mit dem Unbewussten, konfrontiert. Dunkle und unerkennbare Impulse gehen von ihm aus. Sie zerbrechen unsere Kulturformen samt seiner historischen Dominanten und höhlen sie aus. Wir haben keine Leitbilder mehr, sie liegen in der Zukunft. Unsere Werte schwanken, alles verliert seine Sicherheit, sogar sanctissima causalitas stieg vom Thron der Axiome herunter und verwandelte sich in ein Wahrscheinlichkeitsfeld. Wer ist der ehrfurchtgebietende Gast, der unheil kündend an unsere Tür pocht? Furcht geht ihm voraus und zeigt an, dass die höchsten Werte ihm bereits entgegenströmen. Im gleichen Maß zerfallen die bisher geglaubten Werte, und die einzige Sicherheit liegt in dem Wissen, dass die neue Welt sehr anders sein wird als die uns gewohnte.

Nun – was pocht da an unserer Tür? Welchen Tiefenströmungen sind wir, ist die Geschichte ausgesetzt? Wohin führt uns dieser Weg? Genau das sind die Fragen, mit denen C. G. Jung bei seiner „Nachtmeerfahrt“ gerungen hat. Er betrat dabei *terra incognita* und fand Antworten. Jungs Werk wird durch die Publikation des *Roten Buches* eine Neuinterpretation erfahren; schon heute wird bei der Lektüre deutlich, in welchem Sinne er auch ein Visionär war, seine Erfahrungen etwas Prophetisches besitzen. Insofern er schreibt, dass der „Geist der Tiefe“, den er in seinem Dialog mit dem Unbewussten persönlich erfahren und im *Roten Buch* in großartigen Bildern beschrieben hat, auch gleichzeitig der „Herr der Tiefe des Weltgeschehens“ ist, so gehen uns Heutigen diese Erfahrungen stark an in dem Sinne, dass sie uns Hilfe und Navigation in dem gewaltigen Transformationsprozess, in dem wir stehen, zu geben vermögen.

Vom 26. bis 28. September 2014 fand in der *Existential-psychologischen Bildungs- und Begegnungsstätte Rütte* von Karlfried Graf Dürckheim und Maria Hippus-Gräfin Dürckheim ein Symposium zum Thema C. G. Jung und das *Rote Buch* statt. Der vorliegende Band, Band 5 der *Studienreihe zur Analytischen Psychologie*, enthält alle in diesem Symposium gehaltenen Vorträge sowie zusätzliche Beiträge von Autoren aus dem englischsprachigen Raum. Der Fokus des Symposiums lag dabei weni-

ger auf der philosophischen oder philologischen Exegese des *Roten Buches* als vielmehr auf der Frage, was das *Rote Buch* dem heutigen Menschen zu geben vermag. Wenn nun herausgearbeitet werden konnte, dass es sich beim *Roten Buch* erstens um ein geistesgeschichtliches Ereignis ersten Ranges handelt und zweitens, dass jeder von uns aufgerufen ist, sein „eigenes“ *Rote Buch* zu verfassen, so war und ist die Intention des Symposiums erfüllt worden.

Der Herausgeber dankt den Herren Dr. Axel Holm und Bernward Thiel für die redaktionelle Unterstützung. Gedankt sei Herrn Thiel auch für die Darlegungen der astronomischen Hintergründe für das Fische- und Wassermann-Zeitalter auf Seite 30 und 31.

Freiburg, im Frühjahr 2015

Thomas Arzt

Der vorliegende Band ist Band 5 der *Studienreihe zur Analytischen Psychologie*. Bisher erschienen sind:

- Band 1: T. Arzt/A. Holm (Hrsg.): *Wegmarken der Individuation*, 2007
- Band 2: Walter Schwery: *Das Böse oder die Versöhnung mit dem Dunklen Bruder*, 2008
- Band 3: T. Arzt (Hrsg.): *Platonische Akademie – Eine Hommage an Marie Hippus-Gräfin Dürckheim*, 2011
- Band 4: Friedrich Gaede: *Der Gegenlauf – Das „grausame Gesetz“ der Geschichte*, 2013

„Der Weg des Kommenden“: Das *Rote Buch* und Jungs *Ecclesia Spiritualis*

Thomas Arzt

Our age is seeking a new spring
of life. I found one and drank of
it and the water tasted good.

C. G. Jung

Ein Gespenst geht um, das Gespenst der Angst. Die Welt, so sagte neulich Außenminister Steinmeier anlässlich eines Interviews, „ist aus den Fugen geraten“.¹ Diplomaten wie Wolfgang Ischinger stellen gleichzeitig fest, dass sich der Zerfall der internationalen Sicherheitsarchitektur beschleunigt hat und die Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft bereits täglich von unerwarteten Ereignissen überrollt werden. Zeitdiagnostiker wie Peter Sloterdijk sprechen davon, dass wir „vorwärtsstürzen“.² *Der Global Risk Report 2015* des *World Economic Forum* formuliert eine planetarische Risikolandschaft, die nicht zu Heiterkeit und Gelassenheit einlädt. Wollen wir unsere heutige Zeit mit dem Begriff der „Postmoderne“ benennen, so herrschen auf globaler Ebene wie auch auf der individuellen Alltagsebene ein ungeheures Maß an Fluidität, Dynamik und Volatilität. Zynisch eingestellte Zeitgenossen sprechen sogar vom „Rasenden Stillstand“ – nichts bleibt, wie es ist, obwohl sich nichts Wesentliches verändert.³ Auch wenn man noch nicht die Entwicklungsrichtung sehen mag, in die uns diese ungebremsste Lokomotive namens Globalisierung nun mitnimmt, so befindet sich unsere heutige Welt in einem Transformationsgeschehen, das, historisch betrachtet, wahrscheinlich in Größe und Ausmaß singulär ist. „Wenn das nur gutgeht auf die Dauer“, so möchte man mit Sloterdijk sagen.⁴

Nun hat es schon immer turbulente Schübe, Brüche, Verwerfungen und „gesellschaftliche Fieberzustände“ gegeben – heutige Historiker führen diese oft zu monokausal auf technologischen Wandel und Innovation zurück. Betrachten wir zum Beispiel das Jahr 1914 und die davor liegende Dekade, so hat Philipp Blom in seinem Essay *Der taumelnde Kontinent* eindrucksvoll gezeigt, dass in den Jahren 1900 bis 1914 rasanten Entwicklungen das Individuum wie auch die Gesellschaften Europas in eine fiebrig-erregte Atmosphäre versetzt haben.⁵ Der „Geist dieser

Zeit“ mündete dann schlafwandlerisch in erschöpfende Stellungskriege und in die Totale Mobilmachung und führte zu Neuorientierungen in der politischen Landschaft. Beunruhigend dabei ist Philipp Bloms Beobachtung: „Damals wie heute waren tägliche Gespräche und Presseartikel dominiert von neuen Technologien, von der Globalisierung, von Terrorismus, neuen Formen der Kommunikation und den Veränderungen im Sozialgefüge; damals wie heute waren die Menschen überwältigt von dem Gefühl, dass sie in einer sich beschleunigenden Welt lebten, die ins Unbekannte raste.“⁶ Die Erschütterung des 1. Weltkrieges mündete zwanghaft in die Entwicklungen zum 2. Weltkrieg. Es ist darum nicht schwierig zu verstehen, dass die Totale Mobilmachung heute, sozusagen eine Spiralwindung höher, auf der planetarischen Ebene angekommen ist – erneut wandeln wir orientierungslos in einer „Epoche der Angst“.⁷ Hundert Jahre nach dem *Zeitalter der Nervosität* finden wir uns nun ratlos im *Zeitalter des Burnouts* wieder.⁸

Natürlich haben die Künstler und Sensitiven der Jahre 1880 bis 1914, allen voran Friedrich Nietzsche, das Herannahende seismographisch erspürt. Bedrängt durch die gesellschaftlichen Entwicklungen suchten sie neue Wege aus der spirituellen Malaise:

Rilke was writing sonnets – which he received more or less as dictation – to Orpheus, Yeats was studying automatic writing and Eliot was trying to educate his unconscious creative processes by immersing himself in great literature. Picasso was experimenting with Cubism. The Dada movement was for a while closely linked to the Jungians. The idea that something had to come from the depths was important.⁹

Im Rückblick beschrieb der Dadaist Hugo Ball die kollektive Lage seiner Generation wie folgt:

So stellten sich 1913 Welt und Gesellschaft dar: Das Leben ist völlig verstrickt und gekettet. Eine Art Wirtschaftsfatalismus herrscht und weist jeden einzelnen, mag er sich sträuben oder nicht, eine bestimmte Funktion und damit ein Interesse und seinen Charakter an. Die Kirche gilt als ‚Erlösungsbetrieb‘ von wenigem Belang, die Literatur als ein Sicherheitsventil. (...) Die innigste Frage aber bei Tag und Nacht ist diese: Gibt es irgendwo eine Macht, stark und vor allem lebendig genug, diesen Zustand aufzuheben? Und wenn nicht: Wie entzieht man sich ihm?¹⁰

Gott war tot, das „stahlharte Gehäuse“ der Moderne, inzwischen ein allgegenwärtiges „digitales Gestell“, fest etabliert, und die Zeitgenossen

waren eines übergreifenden und sinnstiftenden Mythos, des christlichen, verlustig gegangen. Nicht mehr in der eigenen Zeit heimisch zu sein: damals – wie heute – erzwang bzw. erzwingt die kollektive Lage die Suche nach existentiellen Möglichkeiten, die Souveränität zu wahren im Sog der nihilistischen Unterhöhnung des Lebens.

Auch der Schweizer Psychologe C. G. Jung begab sich in dieser Zeit auf den vielleicht schwierigsten „Tiefgang“ zur Beantwortung seiner Fragen an die eigene Epoche. Durch Visionen und Träume beunruhigt, die antizipierend die Spannungen seiner Epoche und den kommenden Weltkrieg andeuteten, stellte sich Jung in einem riskanten „Experiment“ seiner Seele, um seinen „eigenen Mythos“ zu erfahren. Nach diesem Tauchgang in die eigene Psyche sollte Jung erkennen, dass er nicht nur seinen „eigenen Mythos“ erfahren hatte, sondern einen neuen, kollektiven Mythos formulieren konnte. Jungs *Rotes Buch – Liber Novus*, so wird noch gezeigt werden, ist Erfahrungsbericht und Zeugnis der Grundlegung dieses neuen, kollektiven Mythos.

Auch wenn der Begriff „Postmoderne“ aufgrund seiner notorischen Unschärfe schwierig zu fassen ist und ein großes Maß an Ambivalenz besitzt, so sind bei dem Versuch einer Diagnose der Postmoderne doch einige Charakteristika herausgearbeitet worden wie zum Beispiel „radikale Pluralität“, Beliebigkeit, Fluidität, Fragmentierung, Dynamisierung und Beschleunigung, „muddling through“, Komplexitätssteigerung, Ambiguität und „slippery slopes“. Den Aggregatzustand unserer heutigen postmodernen Gesellschaft, in der der Prozess der Entropiezunahme schon zum täglichen Nachrichtenthema geworden ist, hat Hans Magnus Enzensberger meisterhaft in einigen wenigen Sätzen zusammengefasst:

Niederbayerische Marktflecken, Dörfer in der Eifel, Kleinstädte in Holstein bevölkern sich mit Figuren, von denen noch vor dreißig Jahren niemand sich etwas träumen ließ. Also golfspielende Metzger, aus Thailand importierte Ehefrauen, V-Männer mit Schrebergärten, türkische Mullahs, Apothekerinnen in Nicaragua-Komitees, mercedesfahrende Landstreicher, Autonome mit Bio-Gärten, waffensammelnde Finanzbeamte, pfauenzüchtende Kleinbauern, militante Lesbierinnen, tamilische Eisverkäufer, Altphilologen im Warentermingeschäft, Söldner auf Heimaturlaub, extremistische Tierschützer, Kokaindealer mit Bräunungsstudios, Dominas mit Kunden aus dem höheren Management, Computer-Freaks, die zwischen kalifornischen Datenbanken und hessischen Naturschutzparks pendeln, Schreiner, die goldene Türen nach Saudi-Arabien liefern, Kunstfälscher, Karl-May-Forscher, Bodyguards, Jazz-Experten, Sterbehelfer und Porno-Produzenten. An die Stelle der Eigenbrötler und der Dorf-

idioten, der Käuze und der Sonderlinge ist der durchschnittliche Abweichter getreten, der unter Millionen seinesgleichen gar nicht mehr auffällt.¹¹

In einem Punkt jedoch, und das ist das Wesentliche in Hinblick auf Jungs *Rotes Buch*, scheinen diese Zeitdiagnosen zu konvergieren: es gibt, so Jean-François Lyotard, seines Zeichens ein enttäuschter Marxist, kein großes, sinnstiftendes und integrierendes Meta-Narrativ mehr, keine „Große Erzählung“, die nach dem „Ende der Moderne“ dem Mensch eine allumfassende Erklärung über seine Stellung in der Welt vermitteln könnte.¹² Für alle „Großen Erzählungen“, oftmals auch großen Mythen wie das Gilgamesch-Epos, die Bibel, die Odyssee, später dann die Aufklärung, die Wissenschaften und den Marxismus gilt gleichermaßen:

Bei extremer Vereinfachung hält man die Skepsis gegenüber den Metaerzählungen für ‚postmodern‘. Diese ist ohne Zweifel ein Resultat des Fortschritts der Wissenschaften; aber dieser Fortschritt setzt seinerseits diese Skepsis voraus. Dem Veralten des metanarrativen Dispositivs der Legitimation entspricht die Krise der metaphysischen Philosophie (...). Die narrative Funktion verliert ihre Funktoren, den großen Heroen, die großen Gefahren, die großen Irrfahrten und das große Ziel. Sie zerstreut sich in Wolken, die aus sprachlich-narrativen, aber auch (...) deskriptiven usw. Elementen bestehen (...). Jeder von uns lebt an Punkten, wo viele von ihnen einander kreuzen.¹³

Von einem mythischen bzw. spirituellen Standpunkt aus gesehen ist der Sinnhorizont einer göttlichen Ordnung, einer „großen Ordnung des Daseins“, scheinbar verloren, die Welt bzw. das Leben ist aus der Perspektive des postmodernen Subjekts nicht mehr lesbar, verstehbar und gestaltbar.¹⁴ Gab es in früheren Epochen noch sinntragende Großerzählungen – hier sei auch Dantes *Göttliche Komödie*, Goethes *Faust* oder Nietzsches *Also sprach Zarathustra* erwähnt – so war der moderne bzw. heute der postmoderne Mensch ohne zeitgerechten zentralen und lebendigen Mythos zurückgeblieben. Dieser Zustand geistiger und metaphysischer Obdachlosigkeit, vielleicht am besten umschrieben als Daseinszustand von Nietzsches „letztem Menschen“ oder auch Heideggers „Man“, hat sich heute noch verschärft, wie Edward Edinger konstatiert: „Dem sensiblen Zeitgenossen ist es offenkundig, dass die westliche Gesellschaft keinen tragenden und lebendigen Mythos mehr besitzt. In der Tat nähern sich alle großen Weltkulturen mehr oder weniger dem Zustand der Mythenlosigkeit. Der Zusammenbruch eines zen-

tralen Mythos entspricht dem Zerschlagen eines Gefäßes, welches eine kostbare Substanz enthält. (...) Der Sinn geht verloren.“¹⁵ Und auf das Lebenswerk Jungs rekurrierend, fährt Edinger fort: „So wie Jungs Feststellung, dass sein eigenes Leben ohne Mythos die mythenlose Zeit der modernen Gesellschaft widerspiegelt, so wird Jungs Entdeckung seines ganz persönlichen Mythos die Bedingung darstellen zur Entwicklung eines neuen, kollektiven Mythos.“¹⁶

Eine solche Aussage wie die von Edward Edinger lässt sich freilich nur verstehen, wenn man den Diskursraum akademischer Soziologen, Kulturtheoretiker und Philosophen verlässt und sich Bereichen öffnet, in denen es vor allem um individuelle *Kernerfahrung* (im Sinne von Karlfried Graf Dürckheim oder Erfahrung des *Selbst* im Sinne C. G. Jungs) geht – Erfahrungsbereichen also, die das Psychische, das Religiös-Spirituelle und die Metaphysik, über die sich ja nach Ansicht heutiger akademischer Philosophen nicht mehr reden lässt, umfassen. Nichts erzeugt größere Langeweile und geht an den brisanten Fragen im Moment mehr vorbei als der aktuelle Betrieb heutiger Philosophie-Lehrstühle mit ihrer selbstreferentiellen Detailbesessenheit – von diesen Diskursen ist aller Voraussicht nach nichts Neues zu erwarten.

Es mag dieses „Vorbeigehen“ am Zentralthema unserer heutigen Zeit sein, das heute zu einem weltweit steigenden Interesse an C. G. Jung führt – das 21. Jahrhundert könnte das „Jahrhundert Jungs“¹⁷ werden, in dem postmoderne Befindlichkeit und der Niedergang des säkularisierten Zivilisations- und Menschenbildes die intensive Suche nach zukunftsfähigen Alternativen zu einer durch positivistische Wissenschaft, Materialismus und Atheismus dominierten Epoche initiieren könnte.¹⁸ Schließlich leistete sich die Moderne nach der Inthronisierung der *Déesse Raison* in einem Anfall von „Pneumaphobie“ die Unterdrückung all dessen, was mit Phänomenen des „Geistes“ oder des „Heiligen“ zu tun hat, wobei der Geist (wie auch die Weltseele nach Meinung des Physikers Wolfgang Pauli) in der Folge ins Unbewusste abwanderte.¹⁹ Jung hat diesen Prozess in *Das Seelenproblem des modernen Menschen* wie folgt beschrieben:

Sobald nämlich äußerlich eine ideelle und rituelle Form existiert, in der alle Strebungen und Hoffnungen der Seele aufgenommen und ausgedrückt sind, also zum Beispiel eine lebendige Religionsform, dann liegt die Seele außen, und es gibt kein Seelenproblem, wie es auch kein Unbewusstes in unserem Sinne gibt. Die Entdeckung der Psychologie war daher folgerichtigerweise ganz den letzten Jahrzehnten vorbehalten, obschon frühere Jahrhunderte In-

trospektion und Intelligenz genug besaßen, um psychologische Tatsachen erkennen zu können. (...) Es braucht die *seelische Not* unserer Zeit, um uns zur Entdeckung der Psychologie zu veranlassen. Früher waren die seelischen Tatsachen natürlich auch vorhanden, aber sie drängten sich nicht auf, und niemand achtete ihrer. Es ging ohne sie. Heute geht es nicht mehr ohne die Seele.²⁰

Dieu se retire, man muß Gott, so auch Ernst Jüngers Sicht der Lage, nachfolgen: damit wird die Beschäftigung mit dem Unbewussten sowohl für das Individuum wie auch für das gesellschaftliche Kollektiv zur Lebensfrage, es handelt sich um geistiges Sein oder Nichtsein – es mag, ironischerweise, durchaus als List der Vernunft gewertet werden, dass im historischen Moment der Proklamation des „stahlharten Gehäuses“ die Fundamente der Tiefenpsychologie gegossen wurden. Das Projekt der Moderne konnte aus Jungs Sicht der Bewusstseinsentwicklung der Menschheit nur zur „Weltverdüsterung“ führen:

(...) denn alle Zeiten vor uns glaubten noch an Götter in irgendeiner Form. Es bedurfte schon einer beispiellosen Verarmung an Symbolik, um die Götter als psychische Faktoren, nämlich als Archetypen des Unbewussten wieder zu entdecken. (...) Seit die Sterne vom Himmel gefallen und unsere höchsten Symbole verblasst sind, herrscht geheimes Leben im Unbewussten. Deshalb haben wir heutzutage eine Psychologie, und deshalb reden wir vom Unbewussten. All dies wäre und ist auch in der Tat ganz überflüssig in einer Zeit und einer Kulturform, welche Symbole hat. Denn diese sind Geist von oben, und dann ist auch der Geist oben. (...) Unser Unbewusstes aber birgt belebtes Wasser, das heißt naturhaft gewordenen Geist, um dessentwillen es aufgestört ist. Der Himmel ist uns physikalischer Weltraum geworden, und das göttliche Empyreum eine schöne Erinnerung, wie es einstmals war. Unser ‚Herz aber glüht‘, und geheime Unruhe benagt die Wurzeln unseres Seins.²¹

Dort also, im kollektiven Unbewussten, wartet in postmodernen Zeiten der „Geist“ auf Anerkennung, auf Integration in das kollektive Bewusstsein der Zeit, der Geist „klopft an“, oder wie Ernst Jünger es formulierte, „der Urgrund regt sich“. Viele pathologische Erscheinungen unserer Zeit treten dadurch auf, dass wir im gesellschaftlich-zivilisatorischen Kontext kein „alchemistisches Gefäß“ zur Integration dieser archetypisch-geistigen Energien besitzen. Verweigert nun das Individuum oder auch die Gesellschaft diesen Energien die Möglichkeit zum Ausdruck, so wenden sich diese – *utriusque capax*, fähig zu beiderlei – in die Konfusion, Destruktion und Gewalt. *Mercurius duplex*: die Alchemie

hatte schon den adäquaten Ausdruck gefunden – gut mit den Guten, böse mit den Bösen. Es bleibt gegenwärtig allerdings noch ein Rätsel, wie sich die übersättigten, überalterten und überregulierten Gesellschaften des Westens, verwaltet von orientierungs- und phantasielosen Bestandsbewahrern in Politik, Medien und Wirtschaft, dieser Aufgabenstellung nähern sollen, da es uns an einer *Zukunftsvision* mangelt. „The best lack all conviction, while the worst are full of passionate intensity“, klagte schon William Butler Yeats. Viel wäre indes schon gewonnen, die planetarische Turbulenz der Postmoderne als Phase der Initiation, als *rite de passage*, zu interpretieren.

In diesem Sinne könnten kommende Generationen rückblickend unsere postmoderne Zeit höchstwahrscheinlich als *nigredo* bewerten, als eine Zeit des Chaos, der Orientierungslosigkeit, der Konfusion, das Lebensgefühl dabei manisch oszillierend zwischen barocker Lebensgier und apokalyptischem Todesbängen. Aus der Sicht Jungs ist es jedoch wichtig, der Unsicherheit und Abgründigkeit modernen Lebensgefühls ins Auge zu sehen und unsere „geistige Nacktheit“ und die offensichtliche Auflösung tradierter Glaubenssysteme anzunehmen. Wichtig zudem ist eine Offenheit der Psyche gegenüber, um deren Hinweise aktiv ins Bewusstsein zu heben. Wir müssen des Weiteren lernen mit existentieller Verunsicherung, Ungewissheit und Zweideutigkeit zu leben, denn im Zentrum der Ungewissheit mag etwas zu uns sprechen wollen. Sind wir in einem Zustand der „Dunkelheit“, so ist dies eine „göttliche Dunkelheit“, fühlen wir uns in einem Zustand der „Nacktheit“, so ist das eine „göttliche Nacktheit“. In ähnlicher Sicht begreift Leopold Ziegler den Zustand abendländischer Seinsferne auch als eine Stufe oder Gestalt eines sich verbergenden göttlichen Seins. Jung sieht in der Einsamkeit des modernen Bewusstseins eine „göttliche Fügung“, oder besser: einen Auftrag zu einer neuen Erfahrung des Geistigen, zumal seiner Ansicht nach unter den Ruinen des christlichen Glaubensgebäudes der lebendige Geist wieder auferstehen will.²² Kommende Generationen könnten vielleicht dann rückblickend, so bleibt zu hoffen, auf die *nigredo* die *rubedo* einer neuen geistigen Renaissance postchristlicher Spiritualität folgen sehen.

Wie nun jetzt weiter? Wir leben in einem historischen Moment, in dem alle Aspekte der menschlichen Existenz neu überdacht und radikal auf den Prüfstand gestellt werden müssten. Flankierende Unterstützung mag uns Jungs „psychologisches Gesetz der Energieerhaltung“ geben, in dem „für jedes bedeutsame Stück, das im Bewusstsein entwertet ist und daher zugrunde geht, sich auf der anderen Seite im Unbe-

wussten eine Kompensation (erhebt)²³, will sagen, wird die archetypische Welt von einer rationalistischen Weltsicht zu lange ignoriert, so wird sie im kollektiven Unbewussten mit einem entsprechend hohen energetischen Betrag aktiviert, was auch dem einfachen Gemüt plausibel sein kann insofern, als der „religiöse Impuls“ in der Seele – *anima naturaliter religiosa* – sich nicht in Luft auflösen kann, sondern durch die Überdosis moderner Rationalität zum Ortswechsel gezwungen wird. Das „Unterdrückte kommt an anderer Stelle und in veränderter Gestalt wieder zum Vorschein, aber diesmal belastet mit einem Ressentiment, welches den an sich harmlosen Naturtrieb zu unserem Feinde macht.“²⁴ Da die archetypische Welt nicht ohne erhebliche Folgen unterdrückt werden kann, und Gesellschaft, Staat und Kultur in der gegenwärtigen Situation nicht in der Lage sind, die wirklichen Probleme zu erfassen, geschweige denn Lösungsmöglichkeiten zu entwerfen, muss das Individuum sich letztendlich der Auseinandersetzung stellen. Sensible, sensitive, auch „gestörte“ Zeitgenossen müssen erneut die spirituelle Verankerung erarbeiten, die durch postmoderne Deutungskategorien und die dadurch bedingte psychische Grenzsituation gekappt wurden.

Die Herausforderung heute besteht also darin, unser christliches Erbe nicht zu verwerfen, gleichzeitig aber auch der *nigredo* ins Gesicht zu schauen – aus der Sicht Jungs stehen wir am Anfang einer neuen seelischen Kultur, allerdings noch ohne leitende Bilder, Symbole, Rituale oder Mythen. Das Betreten von Räumen in dieser neuen Kultur geht einher mit folgenden notwendigen Entwicklungen: neue Integrationsbemühungen zur Einbindung des „Bösen“, Hässlichen und Banalen, Integration des Weiblichen als eine im Christentum vernachlässigte Größe, Neuinterpretation der religiösen Schriften auf poetischer und symbolischer Ebene und weniger als historische Dokumente und schließlich eine Neuinterpretation der Christusfigur als innerseelische Dynamik.²⁵ Es versteht sich von selbst, dass unter postmodernen Lebensbedingungen hier, wenn überhaupt, nur ein Weg offensteht: deutet man heute die Zeichen der Zeit richtig, so erfordert der „Gestaltwandel des Gottesbildes“ den höchsten Einsatz des Einzelnen in einem Prozessgeschehen, für das Jung den Begriff Individuation vorschlug. Das Narrativ zum Individuationsprozess ist im *Roten Buch* niedergelegt und hiermit beginnt auch Jungs neuer Mythos, der *Weg des Kommenden*.

Meine Seele, wo bist du? Hörst du mich? Ich spreche, ich rufe dich – bist du da? Ich bin wiedergekehrt, ich bin wieder da – ich habe aller Länder Staub von meinen Füßen geschüttelt und bin zu dir gekommen, ich bin bei dir; nach langer Jahre langer Wanderung bin ich wiederum zu dir gekommen. Soll ich dir erzählen, was ich alles geschaut, erlebt, in mich getrunken habe. Oder willst du nichts hören von all jenem Geräuschvollen des Lebens und der Welt? Aber eins musst du wissen: Das Eine habe ich gelernt, dass man nämlich dieses Leben leben muss. Dieses Leben ist der Weg, der längst gesuchte Weg zum Unfassbaren, das wir göttlich nennen. Es gibt keinen anderen Weg. Alle anderen Wege sind Irrpfade. Ich fand den rechten Weg, er führte mich zu dir, zu meiner Seele. Ich kehre wieder, ausgeglüht und gereinigt. (...) Gib mir deine Hand, meine fast vergessene Seele. Welche Wärme der Freude, dich wiederzusehen, dich längst verleugnete Seele. (...) Meine Seele, mit dir soll meine Reise weitergehen. Mit dir will ich wandern und aufsteigen zu meiner Einsamkeit.²⁶

Mit dieser dramatischen Passage eröffnet C. G. Jung am 12. November 1913 das *Rote Buch* mit dem Kapitel *Die Wiederfindung der Seele*. In einer Vorbemerkung notiert er, dass er „Ruhm, Macht, Reichtum, Wissen und jedes menschliche Glück“ erreicht habe, ihn nun aber durch Bedrängungen der Innen- wie auch Außenwelt „das Grauen“ überkommt.²⁷ Verständlich wird seine Notlage, wenn man bedenkt, dass er nach der Trennung von Sigmund Freud auch mit seinen Vorstellungen der Psyche auf sich selbst gestellt ist und – dies mag noch gewichtiger sein – ihn in den Jahren 1913 und 1914 eine Reihe von zwölf bemerkenswerten Träumen, Visionen und Wachphantasien beunruhigen, die zunächst oft unverständlich bleiben und ihn vermuten lassen, sich am Rande einer Psychose zu bewegen. Langsam beginnt Jung jedoch zu verstehen, dass z. B. seine Wachphantasie vom Oktober 1913, in der Europa von einer Flutkatastrophe verheert wird, quasi als Präkognition ein Geschehen beschreibt, das nicht ihn, sondern die kollektiven Ereignisse in Europa am Vorabend des 1. Weltkrieges umfasst.²⁸ In dieser hochpotenten persönlichen Erlebnislage wird Jung innerhalb einer katastrophalen Weltsituation nochmals schmerzlich klar werden, was ihn schon nach der Fertigstellung seiner Schrift *Wandlungen und Symbole der Libido* bedrängte, nämlich die Erkenntnis, dass ein Mensch „ohne Mythos (...) ein Entwurzelter (ist), welcher weder mit der Vergangenheit, dem Ahnenleben (das immer in ihm lebt), noch mit der gegenwärtigen menschlichen Gesellschaft in wahrhafter Verbindung steht.“ Nun seine eigene Mythenlosigkeit konstatierend, führt er weiter aus:

Ich fand mich gedrängt, mich allen Ernstes zu fragen: ‚Was ist der Mythos, den du lebst?‘ Ich konnte die Antwort darauf nicht geben, sondern mußte mir eingestehen, dass ich eigentlich weder mit einem Mythos noch innerhalb eines solchen lebte, sondern vielmehr in einer unsicheren Wolke von Ansichtsmöglichkeiten, die ich allerdings mit steigendem Mißtrauen betrachtete. (...) So ergab sich mir natürlicherweise der Entschluß, ‚meinen‘ Mythos kennen zu lernen, und ich betrachtete dies als die Aufgabe par excellence, denn – so sagte ich mir – wie konnte ich meinen Patienten gegenüber meinen persönlichen Faktor, meine persönliche Gleichung, die doch zur Erkenntnis des anderen so unerlässlich ist, richtig in Rechnung stellen, wenn ich darüber unbewusst war? Ich musste doch wissen, welcher unbewusste und vorbewusste Mythos mich gestaltete, das heißt aus was für einem Rhizom ich abstammte.²⁹

Und so begibt sich Jung im Dezember 1913 in einem Experiment der Selbsterforschung, „meinem schwersten Experiment“, für die nächsten vier Jahre auf die Suche nach seinem eigenen Mythos, eine Suche, die ihn zu einer „neuen Quelle des Lebens“ führen sollte und über die er an Viktor White später schreibt: „Ich ersehnte den Beweis des Lebendigen Geistes und erhielt ihn. Fragen Sie mich nicht, zu welchem Preis.“³⁰

Zunächst schreibt Jung seine Phantasien und Aktiven Imaginationen in die *Schwarzen Bücher*, die als persönliches Protokoll seines Selbstexperiments anzusehen sind. Von dort aus finden diese in überarbeiteter Form ihren Weg in einen roten Lederfolioband, in dem Jung den Stoff nochmals überarbeitet und mit liebevoll gemalten und sorgfältig komponierten Bildern erweitert.³¹ Das *Rote Buch* stellt in einer Zusammenschau von Sonu Shamdasani:

(...) eine Serie von Aktiven Imaginationen vor, begleitet von Jungs Versuch, ihre Bedeutung zu verstehen. Diese Verständnisarbeit beinhaltet eine Anzahl von miteinander verwobenen Fäden: den Versuch, sich selbst zu verstehen und die verschiedenen Bestandteile seiner Persönlichkeit zu integrieren und zu entwickeln; den Versuch, die Struktur der menschlichen Persönlichkeit im Allgemeinen zu begreifen; den Versuch, die Beziehung des Individuums zur gegenwärtigen Gesellschaft und zur Gemeinschaft der Toten zu verstehen; den Versuch, die psychologischen und historischen Auswirkungen des Christentums zu verstehen; und schließlich den Versuch, die zukünftige religiöse Entwicklung des Westens zu erfassen. Jung erörtert aber auch viele andere Themen in seinem Werk, darunter das Wesen der Selbsterkenntnis, das Wesen der Seele, die Beziehung zwischen Denken, Fühlen und den psychologischen Typen, das Verhältnis zwischen innerer und äußerer Männlichkeit und Weiblichkeit, die Vereinigung der Gegensätze, Einsamkeit, den Wert von Gelehrsamkeit und Studium, den Rang der Wissenschaft, die Bedeutung von Symbolen

und wie sie aufzufassen sind, den Sinn von Krieg, Wahnsinn, göttlichem Wahnsinn und Psychiatrie, wie die *Imitatio Christi* heute zu verstehen ist, den Tod Gottes, die historische Bedeutung Nietzsches und die Beziehung von Magie und Vernunft.³²

Zu Recht hat Wolfgang Giegerich darauf hingewiesen, dass das *Rote Buch* als „Jungs Antwort auf Nietzsche“³³ zu lesen sei. Wie so viele seiner Generation versucht auch Jung sich den Zumutungen der Moderne (hier sei, nebenbei bemerkt, auch auf den von Martin Heidegger und Ernst Jünger später durchgeführten Disput *Über die Linie* erinnert, beide sich auch im Fahrwasser von Nietzsche bewegend) entgegenzustellen, seine „Lösung“ sieht er aber nicht im Übermenschen, sondern in der Formulierung einer neuen Religiosität. Das Leitmotiv dieser Lösung ist der Individuationsprozess:

Der *Liber Novus* stellt also eine Serie von Aktiven Imaginationen vor, begleitet von Jungs Versuch, ihre Bedeutung zu verstehen. (...) Das Generalthema des Buches ist, wie Jung seine Seele zurückgewinnt und die zeitgenössische Malaise der spirituellen Entfremdung überwindet. Erreicht wird dies letztlich dadurch, dass die Wiedergeburt eines neuen Gottesbildes in seiner Seele und die Entwicklung einer neuen Weltsicht in Gestalt einer psychologischen und theologischen Kosmologie möglich gemacht wird. Der *Liber Novus* stellt den Prototyp des Jung'schen Konzepts vom Individuationsprozess dar, den er für die universelle Form der individuellen psychologischen Entwicklung hält. Man kann den *Liber Novus* einerseits als Schilderung von Jungs Individuationsprozess verstehen und andererseits als Ausarbeitung dieses Konzepts zu einem allgemeinen psychologischen Schema. Zu Beginn des Buches findet Jung seine Seele wieder und bricht dann zu einer Reihe von Phantasieabenteuern auf, die ein fortlaufendes Narrativ bilden. Ihm wurde deutlich, dass er bis dahin dem Zeitgeist gedient hatte, der von Nutzen und Wert bestimmt ist. Doch daneben existierte auch noch der Geist der Tiefe, der zu den seelischen Dingen führte. (...) Die Kapitel folgen einer bestimmten Form. Sie beginnen mit der Darstellung dramatischer visueller Phantasien. In ihnen begegnet Jung in verschiedenen Situationen einer Reihe von Gestalten, mit denen er ins Gespräch kommt. Er ist mit unerwarteten Ereignissen und schockierenden Äußerungen konfrontiert. Er versucht dann zu verstehen, was da geschehen ist, und die Bedeutung dieser Ereignisse und Äußerungen in allgemeine psychologische Konzepte und Maximen zu fassen. Jung meinte, die Bedeutung dieser Phantasien verdanke sich der Tatsache, dass sie der mythopoetischen Vorstellungskraft entsprungen seien, die im gegenwärtigen rationalen Zeitalter fehle. Die Aufgabe der Individuation liege darin, ein Gespräch mit den Phantasiegestalten – oder den Inhalten des kollektiven Unbewussten – anzuknüpfen und sie ins Be-

wusstsein zu integrieren, also darin, den Wert der im modernen Zeitalter verloren gegangenen mythopoetischen Vorstellungskraft zurückzugewinnen, um so den Zeitgeist mit dem Geist der Tiefe zu versöhnen.³⁴

Entlang des Narrativs von Jungs Individuationsprozess im *Roten Buch* werden viele philosophische, theologische und psychologische Fragen zu Themen wie Gott, Wissen, Sprache, Logik, Sinn, Chaos, Tod und das Böse erörtert. Es gibt darüber hinaus einige markante Hauptthemen, Konzepte und Maximen, die Jungs Versuch, im *Roten Buch* eine individuelle Kosmologie zu entwerfen, umschreiben.³⁵ Diese sind u.a.:

Die Wiederfindung der Seele: Zu Beginn seines Selbstexperimentes wird Jung vom *Geist der Tiefe* darüber belehrt, sich vom *Geist dieser Zeit*, der die wissenschaftlich-materialistische Weltanschauung repräsentiert, abzuwenden. Er erkennt, dass der *Geist der Tiefe*, der zugleich auch der Herr der Tiefe des Weltgeschehens ist, seit „alters und in alle Zukunft hinaus die höhere Macht besitzt, als der Geist dieser Zeit, der mit den Generationen wechselt.“³⁶ Nicht Gegenstand der Wissenschaft soll die Seele sein, also Objekt eines „toten Lehrgebäudes“ oder einer „toten Formel“, sondern „ein lebendiges und in sich selber bestehendes Wesen.“³⁷ Der Weg zur Seele ist schwierig und voller Gefahren, denn „die Wegweiser sind gefallen, unbestimmte Pfade liegen vor uns. (...) Ein jeder gehe seinen Weg.“³⁸ Und: „es ist weise, die Seele zu nähren, sonst züchtet ihr Drachen und Teufel in eurem Herzen.“³⁹ Das *Rote Buch* dokumentiert Jungs Weg zur Wiederfindung seiner verlorengegangenen Seele und seine Methode der Aktiven Imagination zur Etablierung des Dialogs mit der Seele.

Seele und Gotteserfahrung: Die Frage nach der Seele als Ort der Gotteserfahrung zieht sich durch das gesamte *Rote Buch*. „Ich weiß nichts von deinem Geheimnis. Verzeih, wenn ich wie im Traume rede, wie ein Trunkener – bist du Gott?“⁴⁰ Auf Jungs Reise durch seine Visionen zeigt sich „Gott“ nicht als der Gott der Theologen, der „tot“ ist und der Erneuerung bedarf, sondern als eine in der Seele gemachte Erfahrung paradoxer Gegensätzlichkeiten. Der „kommende Gott“ ist zum Beispiel die „Ineinanderschmelzung von Sinn und Widersinn“⁴¹ im „Übersinn“, und so „wie Tag Nacht und Nacht Tag voraussetzt, so setzt Sinn Widersinn und Widersinn Sinn voraus“⁴², daher umfasst das Göttliche Sinn und Widersinn, Größtes und Kleinstes, „der Übersinn ist groß und klein, er ist weit wie der Raum des gestirnten Himmels und eng wie die Zelle des lebendigen Körpers.“⁴³ Der „neue Gott“ ist eine *coincidentia oppositorum* und die Gottesgeburt geschieht in der

Seele: „Ich sah einen neuen Gott (...). Der Gott hält die getrennten Prinzipien in seiner Macht, er vereinigt sie. Der Gott wird durch die Vereinigung der Prinzipien in mir. Er ist ihre Vereinigung.“⁴⁴ In einem größeren geistesgeschichtlichen Zusammenhang gesehen hatte Ende des 19. Jahrhunderts *Zarathustra* den Tod Gottes verkündet, *Liber Novus* stellt Anfang des 20. Jahrhunderts das Dokument der Wiedergeburt Gottes in der Seele dar.⁴⁵

Erneuerung des Gottesbildes: Der Schlüssel zu Jungs gesamtem Oeuvre findet sich in der Begegnung mit dem kranken Gott Izdubar, den Jung heilen möchte. Vom Gift der Wissenschaft, diesem „heillosen Zauber“, ist Izdubar genauso gelähmt wie die Menschen, die anstatt Göttern nur noch Worte haben:

Iz: Aber diese Wissenschaft ist doch der heillose Zauber, der mich gelähmt hat. Wie ist es möglich, dass ihr noch am Leben seid, wenn ihr täglich von diesem Gift genießt?

Ich: Man hat sich mit der Zeit daran gewöhnt, wie sich der Mensch ja an alles gewöhnt. Aber etwas gelähmt sind wir schon. Immerhin gewährt diese Wissenschaft auf der andern Seite wieder große Vorteile, wie du gesehen hast. Was wir an Kraft verloren haben, gewannen wir vielfach wieder durch die Beherrschung der Naturkräfte. (...)

Ich: (...) Nun, siehst du, wir hatten keine Wahl. Wir mussten das Gift der Wissenschaft schlucken. Sonst erginge es uns allen wie dir: Wir würden völlig gelähmt, wenn wir ahnungslos und unvorbereitet damit zusammenträfen. Dieses Gift ist so unüberwindlich stark, dass jeder, auch der stärkste, selbst die ewigen Götter daran zugrunde gehen. Wenn uns unser Leben lieb ist, so opfern wir lieber ein Stück unserer Lebenskraft, als dass wir uns dem sicheren Tod aussetzen.⁴⁶

Jung spürt, dass er dem gelähmten und kranken Gott, seinem Bruder, beistehen und diesen heilen muss.⁴⁷ Nachdem Jung den Gott Izdubar in ein Ei verwandelt hat, gelingt ihm die Heilung, Verwandlung und Wiedergeburt des Gottes. Der Mensch wird damit im *Roten Buch* zum „Tor, durch das sich der Zug der Götter und aller Zeiten Werden und Vergehen drängt.“⁴⁸ Mit der Wiedergeburt Izdubars wird ein Verständnis von Seele, *Selbst* und Gott sichtbar, das Jung erst 1952 in *Antwort auf Hiob* ausformulieren wird: Gott möchte sich auch zukünftig kontinuierlich im Menschen inkarnieren:

Wie die Jünger des Christus erkannten, dass der Gott Fleisch geworden und unter ihnen wohnte als ein Mensch, so erkennen wir jetzt, dass der Gesalbte dieser Zeit ein Gott ist, der nicht im Fleisch erscheint, kein Mensch ist und doch eines Menschen Sohn, aber im Geiste und nicht im Fleische, und darum nur durch den Geist des Menschen als der empfangenden Gebärmutter des Gottes geboren.⁴⁹

Jungs „neuer Gott“ ist somit ein „pneumatischer Gott“, wie Jung in einem Brief vom 29. Februar 1919 an Joan Corrie darlegt:

Der Urschöpfer der Welt, die blinde schöpferische Libido, wird vom Menschen in der Individuation verwandelt, und aus diesem Prozess, der einer Schwangerschaft gleicht, geht ein göttliches Kind hervor, ein wiedergeborener Gott, nicht länger auf Millionen von Geschöpfen verstreut, sondern eins seiend und dieses eine Individuum und zugleich alle anderen Individuen, dasselbe in Ihnen wie in mir. (...) Sie (finden) beschrieben, wie der Schöpfer auf seine Geschöpfe verstreut ist (...) und Sie (finden) den Beginn der Individuation, aus der das göttliche Kind entsteht. (...) Das Kind ist ein neuer Gott, der tatsächlich in vielen Individuen geboren wird, aber sie wissen nichts davon. Er ist ein ‚geistiger‘ Gott. Ein Geist in vielen Menschen, und doch überall ein und derselbe. Halten Sie sich an Ihre Zeit und Sie werden Seine Eigenschaften erfahren.⁵⁰

Imitatio Christi: Formuliert das *Rote Buch* den Individuationsprozess als Königsweg zur Wiederfindung von Seele und „Gott“, so verwirft Jung ausdrücklich die von der Lehre des Christentums vorgegebene, traditionell verstandene *imitatio christi*. Für den „kommenden Gott“⁵¹ langt es nicht mehr bloß ein gläubiger Christ zu sein, sondern es bedarf der Suche nach dem *inneren Christus*, der als Symbol des Individuationsprozesse das Opfer und die Bereitschaft darstellt, das *eigene Leben* bewusst in die *eigenen Hände* zu nehmen und dabei seinem eigenen Wesen und seiner eigenen Liebe treu zu bleiben.⁵² Anstatt in einer kindischen Nachahmung zu verharren, muß das Individuum in einem Reifeprozess für Christus einen Platz in seinem Herzen finden und dann eigenständig seinem individuellen Weg folgen, sein eigenes Leben lebend, wie Christus sein Leben gelebt hat.⁵³ „Der neue Gott lacht der Nachahmung und der Gefolgschaft. Er braucht keine Nachbeter und Schülergefolge.“⁵⁴ Zu der individuellen kommt noch eine eschatologische Dimension ins Spiel, wenn Jung schreibt: „(...) ich glaube, dass du dein Werk vollendet hast, denn wer sein Leben, seine ganze Wahrheit, seine ganze Liebe, seine ganze Seele gab, der hat sein Werk vollendet.

(...) Nun ist die Zeit gekommen, wo jeder sein eigenes Werk der Erlösung zu tun hat. Die Menschheit ist älter geworden und ein neuer Monat hat angefangen.⁵⁵ In Jungs späteren Werken wie *Mysterium Coniunctionis* und *Aion* soll das Christus-Symbol als Symbol des *Selbst* eine zentrale Rolle spielen.

Die Vereinigung der Gegensätze: Das Thema der Vereinigung der Gegensätze ist auch ein zentrales Leitmotiv im *Roten Buch*, und wie das Christus-Symbol wird es in Jungs späteren Werken weiter umkreist und ausgearbeitet. Es geht dabei immer um die Beachtung des Vernachlässigten und des Gegenteils als die fehlenden Hälften zur Ganzheit. „Das Ganze beginnst du zu ahnen, wenn du dein Gegenprinzip umfasst, denn das Ganze beruht auf zwei Prinzipien, die aus einer Wurzel wachsen.“⁵⁶ Die psychologische Formulierung der Gegensatzproblematik wird von Jung selbst als „Neuerung“ erachtet, und es finden sich im *Roten Buch* zahlreiche Gegensatzpaare: Sinn und Unsinn, Fülle und Leere, Schöpfung und Vernichtung, Liebe und Hass, Geist und Materie, Wahnsinn und Vernunft, Oben und Unten, Ordnung und Chaos. So werden zum Beispiel Phasen der psychischen Ordnung von Phasen des psychischen Chaos abgelöst, die sich jeder Rationalität und auch jeder Kontrolle entziehen, die aber die *conditio sine qua non* sind für das Wandlungsmysterium der Individuation:

Wir erkannten, dass die Welt aus Vernunft und Unvernunft besteht, und wir verstanden, dass unser Weg nicht bloß der Vernunft, sondern auch der Unvernunft bedarf. (...) Man kann aber sicher sein, dass immer noch der größere Teil der Welt uns unverständlich ist. (...) Soweit das Nichtverstehbare an sich vernunftgemäß ist, kann man es mit Erfolg zu erdenken versuchen, soweit es aber an sich unvernunftgemäß ist, bedarf es der magischen Praktik, um es zu erschließen. (...) Wenn man sein Bestes getan hat, um den Wagen zu lenken, und dann merkt, dass ein Anderer, Größerer ihn lenkt, dann findet magische Wirkung statt. (...) Die Bedingung aber ist, dass man sich gänzlich annimmt und nichts verwirft, um alles in das Wachstum des Baumes überzuführen.⁵⁷

„Die grundlegende Frage (...) dreht sich um das Problem, wie die Gegensätze durch das Erzeugen des vereinigenden oder versöhnenden Symbols aufgelöst werden können. Eben das ist eines der Hauptthemen des *Liber Novus*“⁵⁸. „Zu gut ist auch schlecht“: beide Pole eines jeden Gegensatzpaares sind in der Lebenspraxis anzuerkennen, Gut *und* Böse, Geist *und* Materie, Vernunft *und* Unvernunft, um in einem geheimnisvollen Entwicklungsprozess zu einer holistischen Weltsicht zu gelan-